

INTERPELLATION

über die geplanten Kürzungen an der Universität

von Alexandra Nogawa

Der Grosse Rat hat die Universität 1996 mit einem Globalbudget sozusagen in die Selbstständigkeit entlassen. Die Absicht war wohl dabei, dass die Universität sehr viel kompetenter als ein politisches Gremium über ihre Bedürfnisse entscheiden kann. Leider scheint das ein Wunschdenken zu sein, denn die geplanten Reformen deuten nicht darauf hin. Obwohl die Verantwortung beim Universitätsrat liegt, wird doch der Globalkredit vom Grossen Rat gesprochen. Daher kann es ihm nicht gleichgültig sein, was an der Universität vor sich geht.

Nach der Stellungnahme des Universitätsrates vom 22. Januar 2004 muss das übergeordnete Ziel sein, in Basel eine leistungsfähige, für Forschende, Lehrende und Studierende attraktive Universität zu führen. Der bedeutende Schwerpunkt „Life Science“ soll verteidigt werden. Es müsse gespart werden. Allerdings wird wenig später darauf verwiesen, dass es gelte, den Nachholbedarf in den Gesellschaftswissenschaften (inkl. Recht) teilweise zu befriedigen; insbesondere die Medienwissenschaften, die Psychologie und Soziologie sollen ausgebaut werden bzw. neu hinzukommen und zwar auf Kosten der Ur- und Frühgeschichte und der slawischen Sprachen. Die Astronomie und die Erdwissenschaften sollen gestrichen werden, ebenso die Pflanzenbiologie, obwohl sowohl in der Archäologie wie auch in der Astronomie und den Erdwissenschaften BA- und MA-Abschlüsse angeboten werden.

Wenn man schon spart, so sollte das auch sinnvoll geschehen. Diesen Eindruck hat man nicht. So hat z.B. das Institut für Ur- und Frühgeschichte eine lange Tradition. Gerade für Basel mit seinem frühgeschichtlichen Erbe ist es wichtig. Es hat einen weltweiten Ruf und eine bedeutende Sammlung. Das Lehrpersonal erteilt regelmässig Kurse an anderen Universitäten. Das Institut hat Kooperationsverträge mit den Universitäten Frankfurt und Damaskus. Es werden weltweit beachtete Grabungen in Syrien durchgeführt. 70% der Stellen werden über Drittmittel finanziert, aber die restlichen 30% sollen auch noch so zusammengestrichen werden, dass sein Fortbestand gefährdet ist. 85% der Studenten, die einen Abschluss machen, finden, dank seines guten Rufes, innerhalb von wenigen Monaten eine Stelle in ihrem Beruf.

In der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät soll die Mathematik mit der Informatik zusammengelegt werden und die Erdwissenschaften geschlossen werden. Die Astronomie soll ganz gestrichen werden, obwohl die neue Professorin gerade 4 Monate im Amt ist. Einzelne Fächer der Erdwissenschaften und der Pflanzenbiologie sollen in die Umweltwissenschaften überführt werden.

In seinen grundsätzlichen Positionen schreibt der Universitätsrat, dass die Mittel sowohl durch Umlagerungen, wie auch durch Einsparungen erbracht werden müssen. Andererseits will er die Soziologie und die Psychologie ausbauen und die Medienwissenschaften neu einführen. Ebenso sollen die Umweltwissenschaften ausgebaut werden. Begründet werden diese Ausbaupläne auf Kosten renommierter Institute mit dem regen Interesse, das die Studenten diesen Disziplinen entgegenbringen. Die einseitige Bevorzugung gewisser „trendiger“ Disziplinen und die Art, wie die Sparmassnahmen durchgeführt werden, wirft viele Fragen auf.

- 1) Warum wurde mit den Professoren der involvierten Fächer der Leistungsabbau nicht vorher besprochen und warum erhielten zumindest einige von ihnen erst durch die Pressemitteilung Kenntnis von den Kürzungen?
- 2) Im Internet wird eine Art Bewertungskatalog für alle Fächer aufgeführt. Offenbar wurden die Ergebnisse dieser Untersuchungen den Professoren nicht vorgelegt und nicht kontrolliert, ob die erhobenen Zahlen tatsächlich stimmen. Wie sind die Ergebnisse, die schliesslich über Sein oder Nichtsein entschieden, überhaupt erhoben worden und von wem? Welche Professoren erhielten Einblick und konnten sich dazu äussern?
- 3) Wurde auch z.B. darauf geachtet, wie gut die Chancen für Studienabgänger in den auszubauenden Fächern sind, eine Stelle zu finden? Im Gegensatz zu den Wissenschaftlern in Fächern, die entweder abgeschafft oder stark gekürzt werden sollen, finden gerade Psychologen, Soziologen und Medienwissenschaftler nur schwer eine Stelle, d.h. sie fallen dem Staat und damit dem Kanton Basel zur Last. Wie viele Psychologen, Soziologen und Medienwissenschaftler haben nach ihrem Studium innerhalb eines halben Jahr eine Stelle in ihrem Beruf gefunden (ohne „freiberufliche“ Tätigkeit)?
- 4) Hofft der Universitätsrat auf Mehreinnahmen durch Kopfgelder, wenn er neue Fächer, die sich reger studentischer Nachfrage erfreuen, einführt oder ausbaut? Wäre es in diesem Falle nicht besser, durch Beratung die Studenten auf die Zukunftsaussichten aufmerksam zu machen und sie auf andere, beruflich vielversprechendere Fächer aufmerksam zu machen?
- 5) Die Studenten werden z.B. im Falle der Erdwissenschaften darauf verwiesen, dass sie ja in Zürich studieren können. Sehr viele Studenten studieren eines oder mehrere der abgeschafften Fächer im Nebenfach. Wurde abgeklärt, ob es für diese Studenten überhaupt möglich ist, neben dem Hauptfach in Basel das Nebenfach anderswo zu studieren?
- 6) Wurde neben den berechneten Gewinnen durch Einsparungen auch die möglichen Verluste für die Universität und die Studenten berechnet (z.B. Suche nach einer geeigneten Universität zur Fortführung des Studiums, Pendeln zwischen 2 Städten, Frühpensionierungen, Folgen von Auflösung von Kooperationsverträgen)?
- 7) Der Ausbau der Bibliothek soll vorangetrieben werden. Wäre es hier nicht möglich, die alte, wertvolle Literatur zu belassen und die neueste wissenschaftliche Literatur nur noch per Internet, in Kooperation mit anderen Universitäten gegebenenfalls aus einem zentralen Standort, abzurufen?
- 8) Wieso kommt es dazu, dass angeblich Gelder für die Universität an dieser vorbei in medizinische Dienstleistungen fließen? Wann kann mit einer Klärung der Frage gerechnet werden?

Basel, den 7. Februar 2004